

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 30 (1874)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



30. Bd.
1874.

Nr. 17.
25. April.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der 19. April.

Gar lange ließ der Frühling auf sich warten.
Ein grau Gewölke hielt des Himmels Blau
Verhüllt; die Luft blieb kalt und rauh
Und kahl so Feld als Garten.

Das Wetterglas, das oft des Tags befragte,
Es zeigte stets auf „Regen oder Wind“.
„So war es niemals noch, seit ich ein Kind,“ —
Sprach mancher Hochbetagte.

Und in den Kirchen beteten die Frauen:
„Verschon' uns, Herr, mit deinem Strafgericht,
„Wenn bald dein Grimm und Zorn herein nun
bricht
„Am Tag voll Graus und Grauen, —

„An jenem unheilvollen schlimmen Tage,
„Da unsre Männer mit dem argen „Ja“
„Zu Willen sind der Frau Helvetia,
„Statt uns! — Ruft Klage, Klage!“ —

Und von der Kanzel eiferte manch Einer:
„Weh euch, die ihr zur Urne trägt ein Ja!
„Ihr werdet untergehn gleich Sodoma;
„Entrinnen kann dann Keiner.“

Da kam der Tag . . . Es strahlt am Firmamente
Die Sonn' in niegeseh'ner Strahlenpracht;
Entflohen plötzlich ist des Winters Nacht;
Geseffelt sind die Elemente.

Und Baum und Strauch mit weißem Blust sich
schmücken,
Sein grünes Banner holt der Lenz hervor,
Laut jubelnd singt der Vögel muntre Chör;
Nur Eulen siehst du bang sich drücken.

Zur Urne zieht in unabsehbar'n Reihen
Der Männer Schaar und stimmt ein freudig Ja.
„Verjüngt erstehst du heut, Helvetia,
„Geliebte Mutter du der Freien!“

Seht ihr die Freudenfeuer sich entzünden
Auf allen Bergeshöhen nah und fern?
„In Wahrheit, dieses war der Tag des Herrn!“
So sollen sie dem Volk verkünden.



Offenes Sendschreiben

an die H. Aktionäre des neubasilorischen Tisch-, Stuhl- und Bankvereins.

Zum ersten Male, seit Postheirich seine civilisatorische Peitsche knallen läßt, ist ihm ein fataler Streich passirt, der ihn, wenn er nicht selbst der Postheirich wäre, unvermeidlich in den Postheiri brächte.

Verehrte Pechgenossen und Mitaktionäre des neubasilorischen Tisch-, Stuhl- und Bankvereins! Wie Euch bekannt ist, handelte es sich bei unserer kürzlich stattgefundenen Generalversammlung, dem ebenso umsichtigen als aufopfernden Verwaltungsrathe ein schmeichelhaftes Zutrauensvotum zu ertheilen. Aufgemuntert durch ihren geheimen Oberfinanzrath Fehrli, ermangelten die Gelehrten des Postheiri nicht, einen Delegirten mit der bestimmten Instruktion nach Neu-Basilora zu schicken, folgende sach- und zweckgemäße Anträge zu stellen, resp. nach Kräften zu unterstützen:

1. Von einem ernstlichen Bericht der sogenannten Rechnungsrevisoren sei anstands- und höflichkeitshalb Umgang zu nehmen.

2. Auf Auszahlung einer Dividende sei in Betracht des rein gemeinnützigen Zweckes dieses Vereins Verzicht zu leisten.

3. Der Verwaltungsrath sei wegen seines konsequent durchgeführten Grundsatzes, schadhafte Tisch-, Stuhl- und Bankgeräthe anzukaufen und in seinen Kumpelkammern aufzubewahren, so wie diversen Omwetschbahnen und Thüringerhäusern mit wohlfeilem Gelde auszuhelfen, zu beglückwünschen und zur Ausdauer in diesem edeln und nützlichen Bestreben aufzumuntern.

4. Die Aktien der Mitglieder des Verwaltungsraths und ihrer Freunde sollen von denselben dem Verein abgetreten werden, für welche aufopfernde That man ihnen auf dem Börsenplatz ein Denkmal in Gestalt einer kolossalen archimedischen Kurzschraube errichten wird.

5. Der Antrag Rothpelz und Kuhfell, die Aktien „zusammenzulegen“, ist zu verwerfen, damit man auf den ersten Blick ersehen könne, wie viele verfallene Zinscoupons nicht abgeschnitten sind; dagegen soll den opferwilligen Aktionären durch neue Einzahlungsforderungen ihr beneidenswerther Standpunkt möglichst klar gemacht werden.

6. Sämmtliche Gehalte sind um das Doppelte aufzubessern, für Reisespesen und Studien ein unbegrenzter Kredit zu eröffnen und den Angestellten eine Lantieme von 50 % des Passivsaldo in Aussicht zu stellen.

So lauteten die Instruktionen der Gelehrten des Postheiri an ihren Delegirten.

Was thut nun dieser Unglückliche? Statt dieselben im geeigneten Moment der Versammlung mitzutheilen, schläft er während den geistreichen Geschäftseinwickelungen der gewiegtesten Finanzmänner, für welche er kein Verständniß hat, ein, träumt von seinen ornithologischen Studien, erwacht wieder, wähnt einer Sitzung der Naturforscherversammlung beizuwohnen, verlangt ungestüm das Wort und beginnt der stupefakten Aktionärversammlung einen Vortrag über drei neuentdeckte Kukukarten zu halten, nämlich:

- a) über den dreifüßigen Kukuk (cuculus tripes D.)
- b) über den gezahnten Kukuk (cuculus dentatus Z.)
- c) über den Schuster-Kukuk (cuculus sutor Sch.)

Er läßt sich des Breiteren über die Gefährlichkeit dieser Vögel aus, welche die Eier der kleinen Singvögel mit Heißhunger verzehren und ihre eigenen faulen in deren Nester legen. „Sogar den andern Raubvögeln“, — ruft er pathetisch aus, — „sind sie auffällig, z. B. dem neubasilorischen Ziegenmelker (aegothales nov. Bas. St.) und der Geldohle (corvus monetæ R.), die nach Schinz doch weit über dem Kukukgeschlecht stehen sollten . . .“

Erst die wachsende Heiterkeit der Versammlung ließ unserm unglücklichen Delegirten seine Verwechslung gewahr werden, worauf er, von seines Nichts durchbohrendem Gefühle niedergeschmettert, verstummte. Allgemein glaubte man, der horrible Vortrag sei auf Anstiften der Gelehrten des Postheiri gehalten worden und selbst unser geheime Oberfinanzrath Fehrli äußerte sich in seiner Nichtentgegnung in diesem Sinne.

Wir erklären Euch, verehrte Mitaktionäre und Pechgenossen, deßhalb feierlich, daß wir die Auslassungen unseres Delegirten hiemit auf das förmlichste desavouiren und ihn, trotz aller Anerkennung seiner naturhistorischen Kenntnisse, in der höhern Finanzkunst für einen Stümper halten. Dem Verwaltungsrath des Tisch-, Stuhl- und Bankvereins dagegen versprechen wir, niemals mehr einen Kukukkundigen als Delegirten an die Generalversammlung zu schicken.

Die Gelehrten des Postheiri.

Revisionsreigen.



„Es steht ne Frau im Ringelein
Mit zweiundzwanzig Kinderlein;

„Was essen's gerne? Fischelein!
„Was trinken's gerne? Rothen Wein!“

Mama Helvetia: Sind ihr täubeli, daß' nüd na eue Trotzchöpfli gangen isch, ihr Ehline?
Hilft nüd meh! Sind wüzig und tanzet mit!

Antileichenverbrennungsstohseufzer.

Was ist das für ein Kapitel
Unter dem verzackten Titel:
„Leichenverbrennungsverein“?
Wer möcht' da noch Herrgott sein?

Aus dem Himmel wird, o Jammer!
Eine wahre Räucherfammer,
Denn die Seelen fliegen schwarz —
Möhrenseelen — himmelwärts.

Denkt euch eure Seelenhirten,
Die sich niemals nie verirren,
Bratend in dem eignen Fett,
Wie die Hammelskotelett'!

Denkt euch euere Bürgermeister,
Von den Sorgen täglich feister
Und mit dem bekannten Durst,
Prozelnd, wie die Leberwurst!

Auf die Seelen von euch Bauern
Kann Sanct Peter lange lauern,
Denn wer nur Kartoffeln frist,
Brennt, bis nichts mehr übrig ist.

O Sanct Peter, o Sanct Peter,
Strafe doch die Attentäter,
Gottfried Kinkel und auch Goll,
Diese, Andre und so wohl — Amen!

Feuilleton.

Aus Limmatt-Athen.

Hans: Du häsch es ghört, de Bund well wieder neu Franke mache und dasmal zur Abwechslig d'Helvetia, statt z'sitze, stah lah. Schätz wohl, ist sie vo dem lange Hocke afäng e chli müed.

Heiri: D'Wüedi wär weniger d'Ursach, aber i dene 25 Jahre, wo die Zumpfer Helvetia vo dem Naturthronli us gregiert hät, hend si hinterrückli i dem Sitzli es Wäspineft und en Schaar schwarz Waldhängste ibohret. Wo die Zumpfer zlegt die Stichel afäng gspürt hät, ist sie ufgsprunge und hät das Züg vertramplet. Drum wird sie in Zukunft ufrecht stah, damit sie hinteri und fürsü gheht, was um sie umme gah.

Basilorisches.

Es geschah vor etwelcher Zeit, daß im Thale, so da klinget, die Krieger besammelt wurden, welche mehr Haare an den Zähnen, als auf dem Kopfe haben und den Namen tragen „Reserve“. Ein Theil ihrer Führer aber war noch nicht recht trocken hinter den Ohren.

Da geschah es lange nach Sonnenuntergang, daß einer dieser Führer in ein Schlafgemach trat, zu horchen ob Alles schnarhe. Aber Einer schlich sich hinaus und drehete den Schlüssel, daß der Führer gefangen blieb, gleich dem Mäuslein in der Falle. Da entstand großes Halloh und Gelächter und der jugendliche Held wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er den Generalmarsch schlagen ließ, auf daß man komme, ihn zu befreien.

Darüber war große Bestürzung unter den Obersten und Hauptleuten und ward beschlossen, daß der Attentäter und Bösewicht exemplarisch solle bestraft werden. Aber sie hatten ihn nicht. Da sprach der Häuptling Zwiebelrohr zum hohen Kriegsrath: „Lasset mich machen, auf daß ich ihn herauschnüffle, den großen Verbrecher. Ich habe eine gute Nase.“

Und es wurde Abend und wieder Morgen 200 mal. Da trat der Häuptling Zwiebelrohr in das Haus zum schwarzen Stier in der

Vorstadt der Bendeer, wo Viele der Aeltesten und Obersten hinter den Schoppen saßen, sprechend: „Es ist mir gelungen, ich habe ihn! Jezo könnt ihr ihn strafen.“ — Aber Einer der Aeltesten erwiderte: „Du hast 200 Tage und Nächte daran geschnüffelt, bevor du es herausgerochen. Seither ist viel Schnittlauch darüber gewachsen. Wollten wir diesen alten Kohl wieder aufwärmen, so gäb' es ein großes Gelächter über uns und die Leute würden sagen: „Das geht über das Bohnenlied.“

Da ging das Zwiebelrohr beschämt nach Hause und klagete sein Leid denen Salatköpfen in seinem Garten.

Zu verkaufen: Wegen Annahme der Bundesrevision eine bereits neue in gutem Zustande befindliche **Guillotinc**. Dieselbe ließe sich ohne große Kosten zum Selbstgebrauch einrichten oder in eine Häckerlingmaschine umwandeln. Sich zu melden beim Justizministerium zu Bollenopel.

Meier: Die neuenburgischen Royalisten —
Dreier: Wir haben längst keine mehr von dieser Sorte!

Meier: Die Konservativen —

Dreier: Cococo!

Meier: Die Liberalkonservativen —

Dreier: Zieht auch nicht mehr!

Meier: Also in Dreiteufels Namen die neuenburgischen Liberaldemokraten sollen ihren Arbeitern aus der deutschen Schweiz, welche am Sonntag mit „Ja“ stimmten, nicht nur die Arbeit, sondern zum Theil auch das Logis aufgekündet haben.

Dreier: Du mußt dich irren, Meierchen! Das wäre weder liberal noch demokratisch.

Meier: Weißt du, wozu man am Montag auf allen Bergen Feuer angezündet hat?

Dreier: Dumme Frage! Zur Feier der Annahme der Bundesrevision!

Meier: Bewahre! Es geschah, um einer gewissen Partei einmal recht gründlich heimzuzünden.

Dreier: Du meinst doch nicht den Mermillod und Konforten?

Meier: Warum nicht!

Dreier: Die sollen bleiben, wo sie sind.

Briefkasten. Dr. M. in B. Benutzt mit etwelcher Ausschmückung. — J. W. Erhalten. — Dr. Schmierfink. Die gewünschte Nr. ist nach St. abgegangen. — Revolver in B. Nähere Erläuterung wäre uns erwünscht. — Blaumontagsgesellschaft. Wer es nicht auf eigene Rechnung thut, den zählen wir nicht zu den liberalen Eidgenossen. — U. Th. (S. d. G.) in R. Von Herzen gern entsprochen. — Militärjoggeli. Mit Vergnügen, aber etwas gekürzt. — St. in Ch. Heute fehlt uns der Raum. — L. C. in H. Benutzt. — Limmatt-Athenienfer. Das Zweite ist etwas unschuldiger Natur; Temperli ruhn sauft im Papierkorb. — C. R. Ein Anderer ist Ihnen zuvorgekommen.